Christiane Wittkop · Polyphonie und Kohärenz

Christiane Wittkop

Polyphonie und Kohärenz

Wilhelm Müllers Gedichtzyklus
„Die Winterreise“

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Wittkop Christiane:

Polyphonie und Kohärenz : Wilhelm Müllers Gedichtzyklus
„Die Winterreise“ / Christiane Wittkop. – Stuttgart : M und P,
Verl. für Wiss. und Forschung, 1994
ISBN 978-3-476-45063-0

ISBN 978-3-476-45063-0

ISBN 978-3-476-04220-0 (eBook)

DOI 10.1007/978-3-476-04220-0

Dieses Werk ist einschließlich aller seiner Teile geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und Einspeicherung in elektronischen Systemen.

M & P Verlag für Wissenschaft und Forschung
ein Verlag der J. B. Metzlerschen Verlagsbuchhandlung und
Carl Ernst Poeschel Verlag GmbH in Stuttgart

© 1994 Springer-Verlag GmbH Deutschland

Ursprünglich erschienen bei J. B. Metzlersche Verlagsbuchhandlung
und Carl Ernst Poeschel Verlag GmbH in Stuttgart 1994

*Mir gefallen diese Lieder mehr
als alle, und sie werden Euch
auch noch gefallen.*

(Franz Schubert, nach Josef Spaun)

Vorwort

Christiane Wittkop stellt sich die Aufgabe einer auf genauer Formanalyse bestehenden Interpretation von Wilhelm Müllers Gedichtzyklus *Die Winterreise*, der, unabhängig von Schuberts überwältigender Musik, allein als Poesie betrachtet und gewertet werden soll. Der poeta minor wird aus dem Schatten des musikalischen Genius herausgeführt in das Licht der eigenen Wortkunst.

Das Buch berichtet gründlich und kritisch über Quellenlage und Forschungsliteratur zu Wilhelm Müller, wobei Verdienste anerkannt und Desiderate aufgezeigt werden. Das Neue an der Aufgabenstellung der vorliegenden Arbeit zu Wilhelm Müller ist die Intention einer "philologisch detaillierten Formanalyse" der *Winterreise*, "sowohl des zyklischen Ganzen als auch der Einzelgedichte". Es wird ersichtlich, "daß aus der Reihenfolge der Gedichte ein sukzessive sich entwickelndes psychisches Geschehen abzulesen ist". Hierbei lassen sich sowohl lineare wie zyklische Abläufe erkennen als "Variation wiederkehrender Motive" oder als "Wiederholung einer bestimmten Grunderfahrung".

Von den bisherigen Deutungen der *Winterreise* unterscheidet sich die hier gebotene nicht zuletzt durch die Konsequenz der poetologischen Fragestellung. Gefragt wird nach dem Niederschlag der erlebten Diskrepanz in der poetischen Sprache. Der statuierten "Distanz des Erlebenden zum Erlebnis" entspricht die "hier angewandte allegorische Form". Sie wird von Goethes symbolischer 'Erlebnislyrik' abgegrenzt, an deren Maßstäben als denen eines andersgearteten Gedichttypus sie nicht zu messen sei. Ihr wird "hoher Kunstcharakter" attestiert.

Die Grunderfahrung der gebrochenen Wirklichkeit ermöglichte nicht den bruchlosen Übergang von der wahrgenommenen Erscheinung über die geschaute Idee in das dichterische Bild. Der direkte Ausdruck eines persönlichen Erlebnisses im Spiegel des zu symbolischer Bedeutsamkeit gesteigerten Naturbilds war Wilhelm Müller verwehrt. Die Distanz zwischen seinen scharf konturierten Winterbildern und dem lyrischen Ich begründet die Differenz

seines poetischen Verfahrens. Dieses manifestiert sich als Modus der "Verschriftlichung" im Zusammenhang mit den "Themen der Erstarrung und Entfremdung".

Die seelische Erkaltung findet in der winterlichen Landschaft ihr äußeres Korrelat, in der Form der Allegorie. Der "Themenkomplex von Entfremdung – Erstarrung – Fixierung" wird "in einzigartiger und überaus kunstvoller Weise" "zu einem Bezugssystem zusammengefügt". Dies ermöglicht die geräumige Struktur des Zyklus, darin im vielfältigen, kunstvollen Bezug der einzelnen Gedichte – "linear" und "kreisförmig" – das Grundthema zu "polyphoner" Entfaltung gelangt: "Polyphonie und Kohärenz".

In der *Winterreise* bricht eine Klage auf, die aus tieferen Schichten stammt als den "Bewußtseinsinhalten" der bürgerlich-kritischen Intelligenz" (G. Hartung) der Restaurationsepoche in ihrem mannigfach begründbaren Unbehagen, einschließlich dem bürgerlich-liberalen Bewußtsein des Autors. Die seelische Wirklichkeit, Zustand menschlicher Gespaltenheit und Entfremdung, versagt sich der unmittelbaren Aussage. Das motiviert die Distanz der gewählten allegorischen Form, aber auch die Bindung an das Volkslied und die Wahl der Rollendichtung. Für den Dichter bedeutet dies Möglichkeiten und Grenzen. Das Besondere der *Winterreise* besteht darin, daß es hier gelang, solch tiefgreifende und komplexe seelische Erfahrungen in der überkommenen, schlichten Volksliedform auszudrücken. Die Spannung zwischen traditioneller Schlichtheit und der Komplexität einer modernen Psyche gewinnt hier dichterische Ausdruckskraft und nuancenreichen Reiz. Dennoch ist zugleich festzuhalten, daß Müllers dichterische Formung einer modernen nihilistischen Welterfahrung aufgefangen wird durch die Form des Volkslieds und den ererbten Sprach- und Formelvorrat der Romantik (mit Auffrischungen realistischer Details), durch die Konvention der 'Rollenlyrik' und, nicht zuletzt, den Horizont eines personalen Ich. Dies setzt die Grenze, welche Wilhelm Müllers Lyrik von der modernen Lyrik trennt, mit ihrer Entdeckung einer neuen Dimension der Sprache und der Entfaltung der ihr immanenten Quellkraft, und mit ihrer Transzendenz der Person. Baudelaires

Allegorien in seiner Gestaltung des 'ennui' in den Spleen-Gedichten markieren den Abstand.

Die zweifache Grenze, die zurück gegen die Goethesche Erlebnislyrik und die nach vorn gegen den Symbolismus markiert Wilhelm Müllers literaturgeschichtlichen Ort, der von der Topographie eines homogenen Epochenbildes nicht adäquat zu fassen ist. Den typologischen Koordinaten der literarischen Zeitgenossenschaft entzieht sich die Inkongruenz dieser literarischen Individualität. Zu ihrer Bestimmung bedarf es, zusätzlich zu der synchronen Horizontalen, der über das Epochenkonstrukt rück- und vorwärtsweisenden Vertikalen, einerseits als Absetzung von der Tradition, andererseits als Annäherung an die Moderne. Im Rückblick erscheint die Literatur des 19. Jahrhunderts als Spannungsfeld epigonal konservativer und progressiv antizipatorischer Tendenzen, die synchron, gleichzeitig-ungleichzeitig, existieren. Wegen seiner Position zwischen den Epochen hat sich die Germanistik schwer getan, Wilhelm Müller literarhistorisch einzuordnen. Es ist das Verdienst dieser Monographie, die Eigenständigkeit und die Qualität seines dichterischen Vermögens überzeugend aufgezeigt zu haben. Die akribische Analyse und sensitive Interpretation der Texte der *Winterreise* erweist ihren Kunstcharakter von eigentümlicher Prägung und eigenem Wert, auch unabhängig von Schuberts genialer Musik, verwurzelt in ihrer 'Epoche' und durch 'moderne' Züge über sie hinausweisend – jenseits der 'Erlebnislyrik' und diesseits des Symbolismus.

Paul Hoffmann

Inhalt

I.	Einleitung	13
II.	Rezeptionsgeschichte	19
	1. Müller und seine Zeitgenossen	19
	2. Quellenlage	23
	3. Forschungsliteratur	28
	4. Intention und Methode der vorliegenden Arbeit	50
III.	Die zyklische Kohärenz der <i>Winterreise</i>	54
	1. Entstehungsgeschichte	54
	2. Das Bezugsgeflecht der konstanten Bilder und Motive	62
	2.1. Die polyphone Struktur der <i>Winterreise</i>	62
	2.2. Die Bewegungsmotive	64
	2.2.1. Das Zentralmotiv der Wanderschaft	64
	2.2.2. Das Bewegungsmotiv des Wassers	72
	2.2.3. Das Bewegungsmotiv des Windes	76
	2.3. Die Motive des körperlich-seelischen Bereichs	85
	2.3.1. Das Motiv der Tränen	85
	2.3.2. Das Motiv der Augen	91
	2.3.3. Das Motiv des Herzens	96
	2.4. Die existentiellen Motive : Täuschung – Desillusionierung – Todessehnsucht	111
	2.5. Der poetologische Aspekt in der <i>Winterreise</i> : Die Frage nach der Rolle der Kunst	140
	2.6. Schlußbemerkung: Entfremdung – Erstarrung – Fixierung	155
	2.7. Ausklang	168
IV.	Anhang	170
	Tabellarische Übersicht: Leben und Werk Wilhelm Müllers	170
V.	Bibliographie	174